

# BÄHLAMMS FEST

Musiktheater in 13 Bildern (1993/1997–1998)

Komposition **Olga Neuwirth**
Libretto **Elfriede Jelinek**
nach *The Baa-Lamb’s Holiday* von **Leonora Carrington**
Übersetzung von **Heribert Becker**

Jahrhunderthalle Bochum

So 15. August \_\_\_\_\_ 21.00 Uhr
Mo 16. August \_\_\_\_\_ 21.00 Uhr
Mi 18. August \_\_\_\_\_ 21.00 Uhr
Do 19. August \_\_\_\_\_ 21.00 Uhr
Sa 21. August \_\_\_\_\_ 21.00 Uhr
So 22. August \_\_\_\_\_ 21.00 Uhr

Dauer: ca.1h 40 min

Mit deutschen und englischen Übertiteln

Eine Produktion der Ruhrtriennale

Mit freundlicher Unterstützung des Vereins der Freunde und Förderer der Ruhrtriennale e.V. und der Stiftung Pro Bochum

Ab dem 23. August ist *Bählamms Fest* auch als Video-on-Demand auf der Homepage der Ruhrtriennale zu sehen: [www.ruhr3.com/digital](http://www.ruhr3.com/digital)

Aufführungsrechte: Bählamms Fest, Music: Olga Neuwirth, G. Ricordi &amp; Co. Bühnen- und Musikverlag GmbH; Rowohlt Theater Verlag, Hamburg. Based on the play by Leonora Carrington © 2021 Estate of Leonora Carrington

## Synopsis

In einem alten Landhaus auf entlegener Heide herrscht Mrs. Margret Carnis über ihre Familie: Ihr erster Sohn Philip, ein trinkender Despot, hat soeben die junge Theodora geheiratet, da seine erste Frau Elizabeth verschwunden ist. Ihren zweiten Sohn Jeremy, eine Mensch-Wolf-Gestalt, hat sie mit ihrem ergebenen Hund Henry gezeugt. Täglich bringt der Schäfer einen neuen Lammkadaver ins Haus. Die lämmerreißende Bestie, ob Mensch oder Tier, muss getötet werden, ordnet Philip an. Plötzlich taucht Elizabeth wieder auf. Gemeinsam erinnern sie sich an die blutrünstige Nacht, als sie verschwand. Das nächste Opfer steht bereits vor der Tür.

Angewidert von ihrem Mann und von der kaltherzigen Atmosphäre im Hause Carnis erdrückt, flüchtet sich Theodora ins Kinderzimmer, wo sie mit dem Wolfsmenschen Jeremy ein Liebesabenteuer eingeht. Sie will alles tun, was er von ihr verlangt, wenn er sie nur mit fortnimmt. Er verspricht, sie noch in dieser Nacht zu holen. Die Geister der einst von klein Margret zu Tode gequälten Tiere werden wach und locken Theodora ins Totenreich. Philip und Elizabeth haben sich in Hass und Rachsucht verbündet. Gegen Mrs. Carnis’ Willen wird die Polizei zur Hetzjagd auf den Lämmermörder eingeschaltet.

Auf der verschneiten Heide feiern die Schafe das Fest der Lämmer. Jeremy – in Engelsverkleidung und begleitet von Theodora – hat es auf Mary, das schönste der Schafe abgesehen. Die Herde liefert sie an den vermeintlichen Erzengel Gabriel aus. Er tötet sie und verschwindet. In der Ferne sind bereits Schüsse zu hören.

In eisiger Nachtkälte bangt Mrs. Carnis um das Leben ihres Sohnes Jeremy. Böse Kindheitserinnerungen suchen sie heim. Spottie, ihr geliebter Hund, war ertrunken.

Triumphierend kehren Philip und Elizabeth von erfüllter Mission wieder. Jeremy als Toter sucht Theodora noch einmal auf. Zum Abschied verlangt er von ihr, immer jung, schön und bleich zu bleiben, denn nur so kann er sie lieben.

Theodora entscheidet sich, alt zu werden.

Musikalische Leitung Sylvain Cambreling
Regie Dead Centre
Bühne, Kostüme Nina Wetzel
Co-Bühne **Charlotte Spichalsky**
Co-Kostüme Anneke Goertz
Video Jack Phelan
Künstlerische Mitarbeit Video **Sebastien Dupouey**
Lichtdesign **Patrick Fuchs**
Co-Lichtdesign **Stephen Dodd**
Choreografie **Anne-Lise Brevers**
Künstlerische Mitarbeit Choreografie **Olivia Ancona**
Dramaturgie Barbara Eckle

Musikalische Assistenz **Nikolaus Henseler**
Regieassistenz **Andrea Tortosa-Baquero**
Kostümassistenz **Nicola Gördes**
Musikalische Studienleitung **Rūta Lenčiauskaite**
Inspiizienz **Jens Fischer**
Soufflage **Christina Strozynski**
Übertitel **Lydia Karnolska**
Sprachcoach **Claudia Schojan**
Praktikum Bühnenbild und Kostüm **Maxi Kneiseler**

Theodora Katrien Baerts
Mrs. Margret Carnis Hilary Summers
Philip / ein ertränktes Kätzchen Dietrich Henschel
Jeremy Andrew Watts
Robert / Schäfer / Schafbock / Skelett einer Ratte Marcel Beekman
Elizabeth / ein blinder Kanarienvogel Gloria Rehm
Violet / Mary / ein gekochter Goldfisch Linsey Coppens
Henry Graham F. Valentine
Spinne / Fledermaus / kleines Mädchen **Solisten des Knabenchores der Chorakademie Dortmund**

Tänzer:innen **Yen-Chu Ku**
**Pierfrancesco Vicinanza**
**Noemi De Rosa**
**Ya-Chin Huang**
**Minju Kim**
**Jihee Kim**
**Yi-An Chen**
**Sara Koluchova**
**Jan Chris Pollert**
**Sevak Avagyan**

Live-Elektronik Performance **Jose Miguel**

**Fernandez (Music Unit Paris)**
Live-Elektronik und Sound Design **Markus Noisternig**
**Manuel Poletti (Music Unit Paris)**

**Ensemble Modern**
Flöte **Lina Andonovska**
Klarinette **Jaan Bossier**
Bassklarinette / Kontrabassklarinette **Hugo Queirós**
Saxophon **Lutz Koppetsch**
Fagott

**Lucas Röbner**
Horn **Ona Ramos Tintó**
Trompete **Sava Stoianov / Noé Nillni**
**Stoian Stoianov**
Posaune **Joren Elsen**
Tuba **Jozsef Juhasz**
Klavier

**Ueli Wiget**
Schlagzeug **David Haller**
**Rainer Römer**
Elektrische Gitarren **Steffen Ahrens**
Akkordeon **Stefan Hussong**
Violine

**Jagdish Mistry**
**Giorgos Panagiotidis**
Viola **Megumi Kasakawa**
Violoncello **Eva Böcker**
**Michael Maria Kasper**
Kontrabass **Paul Cannon**
Klangregie **Norbert Ommer**

**Theremin Vox**
**Lydia Kavina**

Künstlerische Produktionsleitung **Maxine Devaud**
Assistenz Künstlerische Produktionsleitung **Ada Felicitas Lange**
Technische Projektleitung **Burkhard Jüterbock**

Technik **Konrad Anger**, **Thomas Dietrich**, **Lars Falkner**, **Paulina Fey**, **Claudia Frinken**, **Benjamin Greifenberg**, **Uwe Kissmann**, **Frank Kostadimas**, **Daniel Kugler**, **Arvid Christian Lemke**, **Franzi Luhn**, **Daniel Neffgen**, **Anke Niehammer**, **Daniel Przemus**, **Stefan Rausch**, **Uwe Renken**, **Jens Schilling**, **Andy Semmler**, **Ian Weinfurtnr**

Kostüm & Maske **Annette Biedinger**, **Daniela Bermudez**, **Rabia Caliskan**, **Manuela Heukamp**, **Lilly Kopka**, **Frauke Kreuder**, **Anja Möller**, **Alex Schramm**, **Julia Strauß**, **Monica von Kannen**, **Dagmar Weitze**

# WENN ES WEDER MENSCH NOCH TIER IST

BARBARA ECKLE IM GESPRÄCH MIT DEN REGISSEUREN BUSH MOUKARZEL UND BEN KIDD (DEAD CENTRE)

**Barbara Eckle:** *Leonora Carrington hat in ihrem Theaterstück **Das Fest des Lamms** einige quälende Erinnerungen und Widerstände ihrer Biografie verarbeitet. Als Elfriede Jelinek und Olga Neuwirth in den 1990er Jahren auf dieser Grundlage ihr Musiktheater **Bählamms Fest** konzipierten, waren die darin thematisierte Grausamkeit gegen Schwächere, der Hass auf das Andersartige und die Unterdrückung von Frauen noch immer eine gesellschaftliche Realität – und das bis heute. Wo setzt ihr bei diesem Werk an?*

**Ben Kidd:** Der biografische Bezug zu Leonora Carrington hat uns einen un-mittelbaren und zugleich vielschichtigen Zugang zu *Bählamms Fest* ermöglicht und beim Entschlüsseln der Themen und Figuren geholfen. Das heißt aber nicht, dass hier nicht auch eine Geschichte universaler Dimension erzählt wird: Sie erkundet auf faszinierende Weise, wie erdrückend festgefahrene Identitätsvorstellungen sein können.

**Bush Moukarzel:** Um die Auflösung solcher Identitätsdefinitionen geht es in *Bählamms Fest*: Carrington schrieb das Theaterstück *Das Fest des Lamms* im Kriegsjahr 1940, als Identität alles entscheidend war: Man war Opfer oder Aggressor, Kollaborateur oder Widerständler. Diese Identitäten wurden einem zugeschrieben, und sie konnten zum Anlass von Unterdrückung werden. Auch das Geschlecht war identitätsbestimmend: Frauen wurde eine bestimmte Rolle in der Gesellschaft zugewiesen. Carrington begehrte gegen diese von außen festgelegten Rollen auf. So, wie sie diese in ihren Bildern und Schriften hinterfragt, erkundet in den 1990er Jahren auch Olga Neuwirth auf musikalischer Ebene, wie porös, form- und wandelbar Identität ist: Fokussiert man ein Element in *Bählamms Fest*, entdeckt man schnell, dass man eigentlich verschiedene Elemente sieht. Auch in ihrer vielfältigen Verwendung von Stilen und Medien zeigt sich, dass sich Gegensätze nicht unvereinbar gegenüberstehen, sondern in einem Kontinuum miteinander verbunden sind. Alle Bestandteile von *Bählamms Fest* sind dieser Kraft unterworfen: Figuren, Tiere, Objekte, Landschaften lösen sich auf, verändern sich, morphen sich in Wesen derselben oder anderer Art. Darin steckt eine Kritik an der Unterdrückung freier Identitätsentfaltung und ein Appell, Vielfalt und Mehrdeutigkeit zu akzeptieren und zu respektieren.

**BE:** *Diese Fluidität entzieht dem Narrativ und den Figuren natürlich auch ihre unmittelbare Logik. Wie kann man einen Stoff auf der Bühne interpretieren, der sich selbst widerspricht und immer wieder in die Irre führt? Sollte man dem Verstand dabei überhaupt trauen oder ihn besser ausschalten?*

**BK:** Als ich *Bählamms Fest* zum ersten Mal hörte, hatte ich das Gefühl, in einem Ozean von unabgeschlossenen Gedanken und Ideen zu schwimmen, aber als wir tiefer eintauchten, zeichnete sich eine fragile Logik darin ab, wie diese Figuren versuchen, ihre bizarren, fließenden Existenzen zusammenzuhalten.

**BE:** *Um diese Stringenz der Unlogik zu erfassen, muss man den Orientierungsverlust akzeptieren. Was gewinnt man auf der anderen Seite?*

**BM:** Es gibt viel zu gewinnen, wenn man sich dem reinen Erleben der Dinge hingibt und nicht ihrer Bedeutung. Verzichtet man auf eine übergreifende, systemische Logik, kommt man beispielsweise der Eigenlogik einzelner Momente auf die Spur. Das ist auch ein Prinzip des Surrealismus.

**BE:** *Theodora, die junge Ehefrau Philips, flüchtet sich vor der familiären Repression ins Kinderzimmer, wo sie mit dem Wolfsmenschen Jeremy und den Geistern toter Tiere verkehrt. Seht ihr diese fantastischen Gestalten als Halluzinationen einer Frau, die verzweifelt den Ausbruch probt? Oder anerkennt ihr den Wolfsmenschen und die Geister als reale Figuren?*

**BM:** Auf der Bühne sind sie real, und Theodora spricht und tanzt mit ihnen. Persönlich glaube ich nicht, dass ein Wolfsmensch in der Welt existiert und dass wir von Geistern in flauschigen Kostümen heimgesucht werden,

aber hier setzt der Übersetzungsprozess ein, und da gibt es verschiedene Möglichkeiten: Sie können Hirngespinnste sein und Ausdruck von Theodoras vehementem Bedürfnis, aus dem morbiden Haus auszubrechen, und die Imagination des Wolfsmenschen könnte ihr Versuch sein, den Ausweg zu finden.

**BK:** *Wir hätten uns auch für eine Interpretation entscheiden können, bei der Theodora in einem Krankenhausbett liegt und sich alles in ihrem Kopf abspielt, aber damit hätten wir das Potenzial dieser fabelhaften Wesen verkannt. Auf der Bühne sind sie real – und jeder:r hat die Möglichkeit, selbst zu definieren, was das in seiner:ihrer eigenen Ontologie bedeutet. Vielleicht erscheint einem Theodoras Bedürfnis, jemand anderes zu sein, nicht weniger merkwürdig als der sprechende Geist eines toten Kanarienvogels.*

**BM:** Der Wolfsmensch ist die eine Sache, was man mit dem Wolfsmenschen macht, ist die andere. Und dahinter verschwindet auch die Frage, wie real er ist: Wenn Theodora auf der Bühne mit ihm kämpft, ist die Aggression real. Wenn sie ihn begehrt, ist die Erotik real. Die Gefühlszustände auf der Bühne existieren in der Welt, ihr Kostüm nicht.

**BE:** *Olga Neuwirth spielt auch mit diesen Realitätsebenen, wenn sie den Instrumentalklang in eine elektronische und das Bühnengeschehen in eine filmische Dimension fortsetzt.*

**BK:** *Ihr Umgang mit Video vor über 20 Jahren war sehr spannend und cool, weil ihr natürlich klar war, dass sie damit eine zusätzliche artifizielle Dimension öffnet: Die Person, die auf die Leinwand schaut, ist real, aber die Person auf der Leinwand nicht. Genau darum geht es im Theater: um Metaphysik, um das, was ist, und das, was nicht ist. Auch die Körperlichkeit des Gesangs erstreckt sich in *Bählamms Fest* über konventionelles Singen hinaus in gesangsuntypische Formen der Klang- und Geräusch-erzeugung.*

**BM:** Das stellt auch die vordefinierte Identität der Stimme auf den Prüfstand. Es ist kein Zufall, dass man sich immer wieder fragt: Ist das jetzt eine Klarinette, ein Theremin, eine Wolfsstimme oder eine menschliche Stimme? In dieser klanglichen Mehrdeutigkeit schimmert die Thematik eines komplexen Identitätsverständnisses auf. Am offensichtlichsten dort, wo Olga Neuwirth durch elektronisches Klangmorphing die Stimme eines Mannes in die eines Wolfs übergehen lässt.

EVEN THOUGH YOU WON’T BELIEVE ME MY STORY IS BEAUTIFUL AND THE SERPENT THAT SANG IT SANG IT FROM OUT OF THE WELL.

Leonora Carrington

# HOW CAN ANYBODY BE A PERSON OF QUALITY IF THEY WASH AWAY THEIR GHOSTS WITH COMMON SENSE?

Leonora Carrington

**BK:** Das beginnt schon mit dem Wolfsmenschen Jeremy in der genderfluiden Stimmlage des Countertenors: Ein Mann singt in einem Stimmregister, das normalerweise einer Frau zugeordnet wird. Und dann morphet sich diese uneindeutige menschliche Stimme auch noch in die eines Wolfes. Direkter und sinnlicher könnte man nicht erfahrbar machen, dass Identität ein bewegliches Konstrukt ist, keine fixierte, amorphe Einheit.

**BE:** Wenn man nicht wüsste, dass der Stoff von 1940 stammt und *Bählamms Fest* in den 1990er Jahren entstanden ist, könnte einen der transformative Charakter dieses Musiktheaters zur Vermutung verleiten, es sei brandneu, entstanden im Rahmen des aktuellen Diskurses über Genderfluidität und non-binäre Identität.

**BM:** Die der Welt aufoktroierte Form aufzubrechen und die dahinter verborgenen Wirklichkeiten aufzuspüren, war auch ein Anliegen der Surrealisten. Ich glaube zwar, dass *Bählamms Fest* in manchen Aspekten seiner Zeit voraus ist, viel interessanter finde ich aber, dass die Musik an sich schon eine inhärente Fluidität in Carringtons surrealen Stoff hineinträgt, die das übersteigt, was in Worten fassbar ist. Es ist diese transzendente Fähigkeit von Musik, auf die sogar Philosophen wie Schopenhauer mit Neid blickten.

**BK:** Binäre Identität zu hinterfragen ist auch kein neues Phänomen. Judith Butler und Michel Foucault haben sich schon vor 30 Jahren damit beschäftigt, und in der queeren Philosophie und Politik ist sie schon lange ein prominentes Thema. Olga Neuwirth und Elfriede Jelinek haben sich offensichtlich schon früh dafür interessiert, nur im Mainstream ist es erst jetzt angekommen.

**BE:** Wenn Identität nicht festgelegt ist und sich konstruieren lässt, stellt sich nur noch die Frage, wie man die richtige Identität findet, die man für sich konstruiert. Theodora scheint das jedenfalls nicht so leicht zu fallen. Es führt sie in Krisen, Gefahren, Sackgassen und schließlich in eine Ratlosigkeit.

**BM:** Hier schöpft Carrington wieder aus der eigenen Erfahrung. In ihrem Roman *Unten* beschreibt sie den Wahnsinn, selbst nicht mehr zu wissen, wer sie ist, bzw. sich für jemand anderen zu halten. Einmal glaubt sie beispielsweise, sie sei Queen Elizabeth I. Oder sie glaubt, andere seien nicht die, die sie vorgeben zu sein.

**BE:** Was landläufig als Wahnsinn bezeichnet wird, ließe sich auch als erweiterter Wahrnehmungszustand begreifen. In *Bählamms Fest* scheint diese kolossale Verunsicherung jedenfalls ein legitimer und sogar perspektivreicher Zustand zu sein. Auch wenn sich Theodora – wie alle anderen – tendenziell wahnsinnig verhält, ist man gewillt, ihr zu glauben und zu folgen.

**BM:** Theodora wirkt etwas weniger verrückt, wohl weil sie im Unterschied zur inhärenten Grausamkeit der anderen eine genuine Empathie an den Tag legt. Das macht sie für uns zur Protagonistin und Zugangsfigur zu dieser verstörenden Welt. Empathie ist sozusagen der Schlüssel: Wir dürfen nicht grausam zueinander sein, wir sind Tiere unter Tieren und jedes Wesen verdient unser Mitgefühl.

**BK:** Entsprechend hart ist der Kontrast zwischen Theodora und ihrem Umfeld: Das erste, was wir von Philip erfahren, ist, dass er auf der Jagd ist. Sie lebt also unter Menschen, die Tiere halten, jagen und töten.

**BM:** Und offensichtlich glauben sie an eine Hierarchie, bei der der Mensch über dem Tier steht – analog zum Totalitarismus der Zeit, in der Carringtons Stück entstand und in der eine Hierarchie galt, gemäß der manche Menschen zu leben verdienten und andere nicht. In der Beziehung von Mensch und Tier zeichnet Carrington die Fortsetzung davon: Wir sehen uns als höhere Wesen, wobei wir in Wirklichkeit Tiere unter Tieren sind – und entweder haben alle eine Würde verdient oder kein einziges.

**BE:** Die Schafherde verweist auf den menschlichen Hang, Führern zu folgen. Ansonsten verhalten sich die Menschen in *Bählamms Fest* nicht würdevoller als die Tiere.

**BM:** Sie sind grausam und unberechenbar. Ihre Handlungen sind oft unvermittelt und unerklärlich. Dieses pointiert surreale Verhalten, das sich durch Elfriede Jelineks Libretto zieht, hat etwas Faszinierendes, Anziehendes, weil darin eine animalistische Impulsivität mitschwingt, die menschliches Kalkül aushebelt. Man wähnt sich mehr im Tierreich als in einem menschlichen Drama. Diesen Aspekt haben wir in unserer Inszenierung allerdings ein wenig entschärft, denn je realer, glaubwürdiger die Figuren dabei erscheinen, desto merkwürdiger wirkt die ganze Situation.

**BE:** Wobei das wieder eine sehr menschliche Perspektive ist. Das Tierverhalten folgt vermutlich einer Logik, die sich uns nur nicht erschließt.

**BM:** Das erinnert mich an einen Gedanken, den ich hatte, als ich *Bählamms Fest* zum ersten Mal hörte: Es kam mir vor wie der Klang der Menschenwelt durch die Ohren von Tieren gehört: als würden die Lämmer der menschlichen Komödie lauschen.

**BK:** Die Lämmer bilden nicht nur die Mehrheit der Lebewesen in diesem Stück, sie sind auch die einzigen, die Spaß haben. Sie feiern, tanzen, amüsieren sich. Das fordert manchmal seinen Preis, es lauert stets Gefahr und ab und zu muss man einen Sündenbock opfern. Zudem sind sie die einzigen, die Weihnachten feiern – denn das vergisst man vollkommen: Das Stück spielt an Weihnachten, nur die Menschenwelt ignoriert das komplett. Das ist bizarr und surreal, weil die Lämmer natürlich nicht wissen, wer Jesus Christus ist. Für sie ist es einfach »das Fest der Lämmer«, sprich: Party time! Gott spielt im ganzen Stück keine Rolle. Die Menschenwelt ist eine ohne Rituale, ohne religiöses oder moralisches Koordinatensystem, ohne höhere Macht.

**BE:** Dennoch ist das Fest so zentral, dass es dem Stück den Titel gibt.

**BM:** Es hat eine Art Spiegelfunktion: Wenn sich die Lämmer zum Fest versammeln, fühlen wir uns an uns selbst erinnert. Wir kommen als Publikum zusammen, um eine Art Ritual zu feiern, wenn man Oper als Ritual ansehen möchte. Wir wollen etwas Schönes oder Erschreckendes erleben. Wir finden uns in der Rolle der Lämmer wieder. Auf der anderen Seite stehen die bösen Menschen, »die böse Familie«.

**BK:** Böse ist tatsächlich nur die blutsverwandte Carnis-Familie. Theodora, Henry, Robert und Violet tun keinem weh.

**BM:** Der Schäfer ist nicht ganz so arglos. Wenn Philip befiehlt, den Lämmermörder töten zu lassen egal ob Mensch oder Tier, liefert der Schäfer den Schlüsselsatz: »Und was, wenn es weder Mensch noch Tier ist?«.

**BK:** Interessanterweise hat Olga Neuwirth genau diesen Satz so dekonstruiert, dass man ihn kaum versteht. Bei unserem letzten Treffen erzählte sie, wie sehr sie Kunst schätzt, bei der Text nicht als Bedeutungsträger funktioniert, wo Sprache nicht dazu dient zu erzählen, was vor sich geht, sondern eher als Klanggebilde oder Skulptur etwas aussagt. So geht sie teilweise auch in *Bählamms Fest* mit der Sprache um. Jeremys Phrasen sind manchmal so ungewöhnlich aufgeteilt oder überlappen sich so eng mit Theodoras Phrasen, dass man die Botschaft nicht mehr im Text sucht, sondern in der musikalischen Architektur dieser Interaktion.

**BE:** Leonora Carringtons surrealistische Kunst wurde zunächst nicht so ernst genommen wie die ihrer männlichen Kollegen. In ihren Bildern sind viele autobiographische Motive erkennbar: Die Kindheit unter der repressiven Hand ihres despotischen Vaters, die Jugend in katholischen Internaten und im jungen Erwachsenenalter ihre Rolle als Künstlerin an der Seite des viel älteren und etablierten Künstlers Max Ernst. Es scheint, dass surrealistische Praxis für sie eine etwas andere Funktion hatte als für die meisten männlichen Surrealisten, die sich überwiegend mit freigelegten Bewusstseinsschichten, Träumen und Fantasien beschäftigten. Spielt diese weibliche Perspektive in eurer Auseinandersetzung mit *Bählamms Fest* eine Rolle?

**BK:** Ich fand diesen selbstbespiegelnden Aspekt des Surrealismus immer unbefriedigend: Schau dir meine Träume an, sind sie nicht fabelhaft? Es impliziert: Ich sollte meine Träume leben können. Ob das nun genderspezifisch ist, stehe dahin – vermutlich ja. Aber es gibt eine viel radikalere Dimension, die ich spannend finde und die bei Carrington im Vordergrund steht: Die Welt ist fluide. Die Welt ist weder Mensch noch Tier. Die Welt ist surreal und so könnte sich das Leben darin anfühlen. Dieses Möglichkeitsdenken, was die Welt sein könnte, ist viel interessanter als die reine Selbstbezogenheit.

**BM:** Carringtons surrealistische Kunst manifestierte sich auch in besonderen Praktiken. Sie malte beispielsweise mit Lebensmitteln oder erweiterte ihre Kunst ins Kochen: Einmal soll sie Gäste zum Essen eingeladen haben, denen sie die Haare schnitt, die sie dann als Zutat im Gericht verarbeitete, damit sie sich selbst essen. Sie sagte auch, dass sie durch die Geburt ihrer Kinder begriffen habe, dass sie ein Tier ist. Und das war für sie eine befreiende Einsicht. Sie empfand Mutterschaft als wunderbare, bewusstseinsweiternde Erfahrung, was dem männlichen Klischee – der größte Feind der Kunst ist der Kinderwagen im Flur (Cyril Connolly) – diametral entgegensteht. Sie sah das nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung ihrer Künstlerinnenexistenz. Und diesen Blick auf das menschliche Bewusstsein in seiner universalen Dimension hat Olga Neuwirth in *Bählamms Fest* in einen fantastischen intermedialen Kosmos projiziert.

Das Gespräch wurde am 29. Juli 2021 während der Proben in der Jahrhunderthalle Bochum geführt.

Über den QR-Code auf der Hinterseite dieses Abendprogramms finden Sie Zugang zu Künstler:innenbiografien und Fotos der Produktion sowie zu weiterführenden Essays über *Bählamms Fest*:

Lachen. Ausnahmezustand von Olga Neuwirth (Dt. / Engl.)

Das Andere, Freie, Offene, Friedliche – zur politischen Dimension von Olga Neuwirths Musiktheater *Bählamms Fest* von Elisabeth van Treeck (Originalbeitrag für die Ruhrtriennale 2021)

Lämmerseelen von Merve Emre (Originalbeitrag für das Magazin im Katalog der Ruhrtriennale 2021, Dt./Engl.)

KULTUR IN ESSEN. TUP

## DIE RUNDKÖPFE UND DIE SPITZKÖPFE ODER REICH UND REICH GESELLT SICH GERN

nach Bertolt Brecht, Essener Fassung  
Musik von Hanns Eisler

Inszenierung Hermann Schmidt-Rahmer

Premiere 10. September 2021  
Vorstellungen 11., 29., 30. September 2021  
Grillo-Theater

Tickets T 02 01 81 22-200  
www.theater-essen.de



SCHAUSPIEL ESSEN

# BÄHLAMMS FEST OLGA NEUWIRTH ELFRIEDE JELINEK LEONORA CARRINGTON

RUHRTRIENNALE  
FESTIVAL DER KÜNSTE 2021

Im Sinne der Nachhaltigkeit strebt die Ruhrtriennale in ihren produktionsbegleitenden Printprodukten eine größtmögliche Reduktion an.  
Über diesen QR-Code finden Sie Zugang zu weiteren Texten von Olga Neuwirth, Elisabeth van Treeck und Merve Emre wie zu Produktionsfotos und den Biografien der Künstler:innen.



ruhr3.com/baehlamms

**Herausgeberin**  
Kultur Ruhr GmbH  
Gerard-Morier-Platz 1  
44793 Bochum

**Geschäftsführung**  
Barbara Frey, Dr. Vera Battis-Reese

**Kontakt**  
Tel.: +49 (0) 234 97483300  
info@uhrtriennale.de

**Redaktion**  
Dramaturgie und Künstlerisches Betriebsbüro der Ruhrtriennale

**Übersetzungen**  
David Tushingham

**Art Direction / Design**  
Mária Jose Aquilanti und Alm Christin Stevers

**Satz / Layout**  
Moritz Kappen, Sophie Schäfer

**Druck und Herstellung**  
Brochmann GmbH, Essen

Gesellschafter und öffentliche Förderer  
Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Projektförderer

FR  
RUHRTRIENNALE  
FREUNDENREIS

stiftung  
pro bochum

REGIONALVERBUND  
RUHR